

Imkerei im August bis September

Spätestens Mitte Juli sollte die Honigernte begonnen werden und bis Ende Juli auch abgeschlossen sein. Sofort nach der Honigernte soll die erste Fütterung mit flüssigem Futter erfolgen.

Wo keine Spättrachten, wie Tannenhonig geerntet werden soll, ist nun höchste Zeit, den letzten Honig der Saison zu ernten.

Bei der Ernte ist nun besonders darauf zu achten, sauber zu arbeiten und Räuberei zu vermeiden. Wir empfehlen den Einsatz von Bienenfluchten und möglichst morgens zu ernten. Es sollten die zu bearbeiteten Bienenvölker nur kurz für die Entnahme der Honigrähmchen geöffnet werden und nach der Entnahme sofort geschlossen werden.

Alle Materialien die für das Bienenvolk gebraucht werden, müssen im Vorhin vorbereitet werden, das gilt auch für die Rähmchen mit den neuen Mittelwänden.

Diese Rähmchen neuen Mittelwänden (4 bis 6 Stück) werden links und rechts außen, sowie unten und oben in die Zarge eingehängt, dabei die alten und dunklen Rähmchen aus dem Bienenvolk entnommen und der Bienenwachsproduktion zugeführt.

Die Rähmchen neuen Mittelwänden schimmeln im Winter nicht so schnell wie die ausgebauten Rähmchen und die bei der Auffütterung im Herbst nicht ausgebauten Mittelwände werden im Frühjahr bei der Obstblüte dann fertig ausgebaut.

In diese neu ausgebauten Rähmchen werden Vorräte eingelagert oder auch bebrütet.

Bei der Auffütterung wollen die Bienenvölker wie bei Tracht die Rähmchen ausbauen, da ihre Wachdrüsen dabei angeregt werden. Gibt man den Bienen bei der Auffütterung keine Möglichkeit ihr produziertes Wachs zu verbauen, wird dann meistens der hohe Boden und den unteren Rähmchen voll verbaut, was bei einer Kontrolle der abfallenden Varroa mit der Stockwindel zu Problemen führt, da diese nicht mehr eingeschoben werden kann.

Es sollten nach Möglichkeit alle Bienenvölker zweiräumig überwintern, ausgenommen sind die Großraumbeuten.

Bei den Großraumbeuten werden die Schiede an der Außenwand eingehängt, damit das Bienenvolk ein ordentliches Brutnest anlegen und Vorräte einlagern kann.

Der Vorteil der zweiräumigen Überwinterung ist, dass das Bienenvolk größer und stärker Einwintern kann, somit auch im Frühjahr dementsprechend stärker aus dem Winter kommt und sich bis Trachtbeginn besser entwickelt. Nur starke Bienenvölker bringen in der Trachtzeit auch mehr Honig.

Ein weiterer Vorteil der zweiräumigen Überwinterung ist die Futtergabe, denn in einem einräumigen Volk muss diese Futtergabe nur in kleinen Mengen verabreicht werden, da sonst die Königin zu wenig Zellen für die Eiablage findet.

Die Einschränkung der Eiablage schlägt sich auf die Größe eines Wintervolkes nieder.

Gerade Völker mit wenig Platz im Brutraum müssen direkt nach Entnahme der Honigvorräte gefüttert werden, um ein Hungern des Volkes mit einem Brutverlust zu vermeiden.

Je nach Art der geplanten Varroabehandlung empfiehlt sich eine unterschiedliche Vorgehensweise in der Auffütterung.

Es reicht vor einer Ameisensäurebehandlung eine Fütterung mit Flüssigfutter von 5 bis 7 kg. Der Rest der Auffütterung erfolgt erst nach der Behandlung.

Nach der Getreideernte der Bauern werden auf den Feldern unterschiedliche Mischungen von Raps, Ackersenf, Buchweizen usw. zur Ackerbegrünung gesät, diese blühenden Ackerbegrünungen können dann ab Ende August den Bienenvölkern Nektar und Pollen zur Winterbienenaufzucht spenden. Später blühende Trachtpflanzen wie Efeu, Springkraut oder Knöterich-Gewächse liefern dann reichlich Nektar und ein gutes Pollenangebot.

Es müssen so bald als möglich die Räumlichkeiten, in denen der Honig geschleudert und bearbeitet wurde, gründlichst zu reinigen. Auch müssen alle Gerätschaften die zur Ernte, Bearbeitung und Lagerung genutzt wurden, sauber, trocken und funktionstüchtig für das nächste Jahr eingelagert werden.

Spätestens beim Einlagern des Honigs müssen die Behälter für eine nachvollziehbare Dokumentation beschriftet werden (laufende Eimernummerierung, Schleuderdatum, Gewicht und den Wassergehalt), falls er gemessen wurde.

Diese trägt man dann sofort in eine Lagerliste oder Bestandsliste ein und hat so immer einen Überblick über die Vorräte, wenn man auch die Entnahme bei der Abfüllung vermerkt.

Die meisten Imker behandeln ihre Bienenvölker mit den organischen Säuren. Ob Ameisensäure, totale Brutentnahme oder die Königin käfigen, eine eingeschobene Windel unter den Völkern zeigt schon vor der Maßnahme, welche Völker besonders behandlungswürdig sind. Eine genaue Dokumentation der gefallenen Milben hilft nicht nur bei der Bekämpfung, sondern ermöglicht es, Varroaresistenzen nach Behandlungen zu erkennen.

Die Ameisensäure ist von der Natur aus ein bekannter Wirkstoff gegen Milben. Bei den Bienen wirkt am besten die Ameisensäure gegen die Varroamilbe. Deshalb verdunsten wir Imker die Ameisensäure im Bienenstock, um deren Varroamilben und Viren zu bekämpfen. Mit Ameisensäure sollte man nur nach Trachtende behandelt werden, dann wenn man keinen Honig mehr ernten wird.

Es gibt es verschiedene Methoden der Ameisensäurebehandlung und dabei ist einiges zu beachten um eine gute Wirkung zu erzielen.

Die Ameisensäure ist farblos, sehr stark ätzend und einiges schwerer als Luft. Dadurch sinkt die durch Ameisensäure angereicherte Luft im Bienenstock von oben nach unten.

Befindet sich zu Nahe unter dem Verdunster die Bienenbrut, wird diese sehr häufig geschädigt. Deshalb ist es gut, vor der Behandlung die Bienen etwas zu füttern. Dann legen sie oben in den Waben einen Futterkranz über der Bienenbrut an und brüten nicht bis zum Oberleiste durch.

Damit die Ameisensäure wie gewünscht verdunstet, müssen die äußeren Bedingungen (Temperatur, Luftfeuchtigkeit) passen. Ist es zu kalt, wirkt die Ameisensäure durch Vermischung mit feuchter Luft nicht. Ist es zu warm, kann sie auch Brut und Bienen schaden und es treten vermehrt Königinnenverluste auf. Da die Ameisensäure Wasser anzieht, ist es schlecht, wenn die Luftfeuchtigkeit zu hoch ist. Damit ist die Konzentration der Ameisensäure in der Stockluft nicht hoch genug. Deshalb sollte man die Bienen nicht bei Regenwetter oder Nebel behandeln oder nicht parallel füttern. Denn auch bei einer Fütterung verdunstet ein Teil des Wassers und die Wirkung der Ameisensäure ist meistens geringer.

Der offene Boden nach unten sollte vor der Behandlung geschlossen werden, ansonsten entweicht die Stockluft zu schnell nach unten und die Ameisensäure ist im Bienenstock nicht genug konzentriert.

Verdunstet die Säure bei der hohen Außentemperatur zu schnell, kann die Konzentration in der Luft im Bienenstock so hoch sein, so dass die Bienen panisch werden, die Bienenbrut verlassen und nach außen strömen. Sie setzen sich meistens auf der Vorderseite des Bienenstockes, oft auch mit der Königin fest und kehren erst wenn die heiße Temperatur über die Nacht abkühlt in den Bienenstock zurück.

Die Varroabehandlung sollte deshalb gegen Abend erfolgen, damit das Bienenvolk sich am nächsten Tag auf die heiße Tagestemperatur vorbereiten kann.

Das Flugloch während der Varroabehandlung wird auf die maximale Breite geöffnet, somit können die Bienen die Luft aus dem Bienenstock hinausventilieren.

Ungefähr drei Wochen nach der Behandlung stellt sich der natürliche Milbenfall wieder ein, da auch die in den verschlossenen Zellen verendeten Varroamilben und abgestorbene Bienen wurden dann schon von den Putzbienen ausgeräumt. Unbedingt die Stockwindelkontrolle durchführen.

Den natürlichen Milbenfall sollte man ständig im Blick haben, da Raubbienen Varroamilben zwischen den Stöcken verteilen können, es ist eventuell eine zweite Behandlung ca. 4 bis 6 Wochen nach der ersten Behandlung notwendig.

Mit der Ameisensäure behandelt man vor allem in den Sommermonaten Juli und August, je nach Varroabelastung kann man aber auch im September oder Anfang Oktober nach behandeln. Dabei sollte man bedenken, dass bei späten Behandlungen zwar die Milben abgetötet werden, die Bienen aber trotzdem mit Viren infiziert sein können.

Varroabehandlungsmitteln

Für die Bekämpfung sind nur zugelassene Tierarzneimittel einsetzbar. Die in Österreich zugelassenen Tierarzneimittel zur Varroabekämpfung sind unter

<https://aspregister.basg.gv.at/aspregister>

auf der Homepage des Bundesamtes für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) zu finden, wo für jedes Präparat Gebrauchsinformation sowie Fachinformation abrufbar sind.

Arbeiten in der Imkerei:

- Fluglöcher beobachten
- Varroamilbenkontrolle mit Stockwindel oder Puderzuckermethode
- Völker einengen, Verkleinerung ihres Raumes auf ihre Volksgröße
- Varroabehandlung durchführen
- Weidezäune aufstellen, zum Schutz der Bienenvölker
- Wassergehalt der Ernte prüfen
- Schleuderraum reinigen
- Gerätschaften nach der Honigernte reinigen
- alte Rähmchen ausschmelzen und das Bienenwachs reinigen
- Weiterbildungsangebote verschiedener Kurse, Lehrgänge in den Vereinen, Verbänden nützen (**<http://www.wanderlehrerverband-ktn.at/>**)